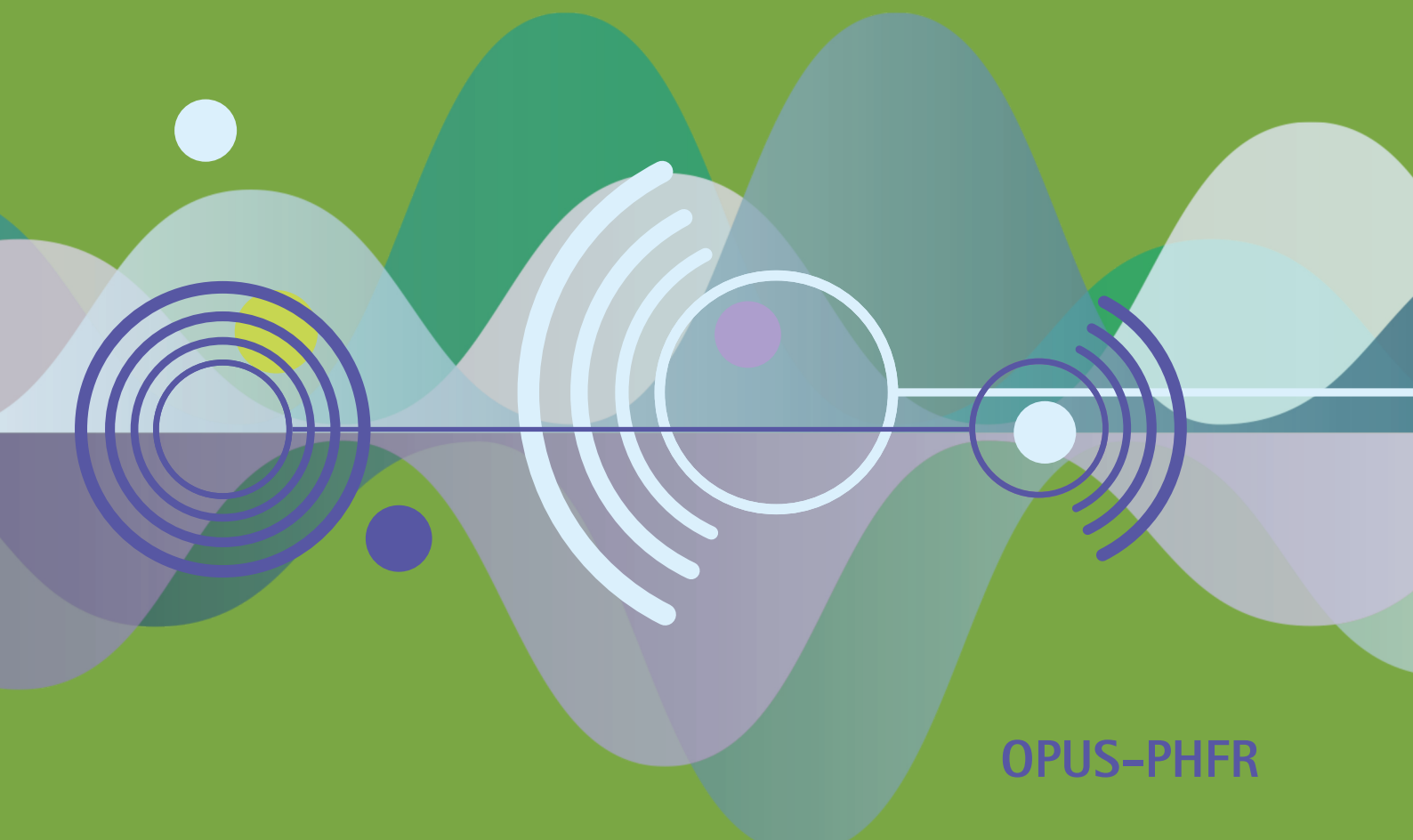


Georg Brunner | Daniel Fiedler | Silke Schmid [Hrsg.]

# WELCHEN MUSIKUNTERRICHT BRAUCHT DIE SEKUNDARSTUFE 1?

Konzeptionelle und  
unterrichtsspezifische Beiträge  
zu einem zukunftsfähigen  
Musikunterricht



OPUS-PHFR

# IMPRESSUM

## Zitationsvorschlag

Brunner, G., Fiedler, D. & Schmid, S. (Hrsg.) (2025). *Welchen Musikunterricht braucht die Sekundarstufe 1?. Konzeptionelle und unterrichtsspezifische Beiträge zu einem zukunftsfähigen Musikunterricht*. OPUS-PHFR. <https://doi.org/10.60530/opus-3398>

## Herausgeber:innenteam

Georg Brunner, Pädagogische Hochschule Freiburg

Daniel Fiedler, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Silke Schmid, Pädagogische Hochschule Freiburg

## Layout

Grafische Gestaltung des Einbands: Ulrich Birtel, Pädagogische Hochschule Freiburg

Korrektur und Lektorat: Elena Friedrich, Pädagogische Hochschule Freiburg; Maike Garkisch, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; Lisa Weidemann, Pädagogische Hochschule Freiburg

Formatierung: Thomas Hermann, Pädagogische Hochschule Freiburg

## Veröffentlichung

OPUS-PHFR (<https://phfr.bsz-bw.de/home>) – Hochschulschriftenserver der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Pädagogische Hochschule Freiburg

Kunzenweg 21

79117 Freiburg

[opus-phfr@ph-freiburg.de](mailto:opus-phfr@ph-freiburg.de)

## Lizenz

Welchen Musikunterricht braucht die Sekundarstufe 1? Konzeptionelle und unterrichtsspezifische Beiträge zu einem zukunftsfähigen Musikunterricht © 2025 by Brunner, G., Fiedler, D., & Schmid, S. is licensed under Creative Commons Attribution 4.0 International. To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## DOI

<https://doi.org/10.60530/opus-3398>

Freiburg im Breisgau und München, 2025

---

## Inhaltsverzeichnis

*Georg Brunner, Daniel Fiedler & Silke Schmid*

Welchen Musikunterricht braucht die Sekundarstufe 1? Eine Bestandsaufnahme (Editorial)..... 1

### Musikunterricht in der Sekundarstufe 1

*Franziska Degé*

Musikalische Entwicklung und Musikunterricht in der Schule..... 24

*Georg Brunner & Daniel Fiedler*

Der Musikunterricht in der Sekundarstufe 1 in Baden-Württemberg. Eine explorative Studie zur Analyse von Unterschieden im Hinblick auf Aktivitätsformen, Bildungsplanorientierung und Motivation musikpädagogischen Handelns ..... 43

*Elisabeth Theisohn & Janine Dömeland*

„S is mir auch relativ boogy, ob da so viel mitbestimmt wird“ – Schüler:innen-Perspektiven auf Partizipation im Musikunterricht..... 65

*Jürgen Oberschmidt*

„Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang“ – Musikunterricht zwischen Anpassungsdruck und kreativer Selbstenfaltung ..... 79

*Daniel Mark Eberhard*

Classroom Management und Umgang mit Unterrichtsstörungen im Fach Musik ..... 93

### Persönlichkeitsentwicklung und Musikunterricht

*Steven Schiemann*

Chancen und Herausforderungen einer diversitätsorientierten Förderung von Schüler\*innen im Musikunterricht der Sekundarstufe 1 durch Erhebungen von Lernvoraussetzungen ..... 109

*Miriam Eisinger, Mareike Weiser, Franziska Degé, Andreas Heye & Daniel Müllensiefen*

Übung macht den Meister: Growth Mindset für den Musikunterricht..... 128

*Sabine Schneider-Binkl*

Identitätsbildung im Musikunterricht: Perspektiven zur Unterrichtsgestaltung in der Sekundarstufe 1 ..... 142

---

## **Populäre und (post)digitale Musikpraxen**

*Jonas Schwald*

Auseinandersetzung mit problematisierter Musik im Musikunterricht der Sekundarstufe 1 am Beispiel Gangsta-Rap ..... 154

*Marc Godau, Verena Weidner & Katharina Hermann*

(Post-)Digitale Songwritingpraktiken im Musikunterricht ..... 172

*Wolfgang Pfeiffer*

Popmusik anders unterrichten – neue Ansätze zur Didaktik populärer Musik.....  
..... 188

*Tobias Rotsch & Lisa Werner*

Künstliche Intelligenz im Musikunterricht. Musikbezogene Gestaltungsprozesse in Zukunftstechnologien ..... 197

*Simon Krickl & Silke Schmid*

Deeper Learning und Creative Literacy. Digital-gestützte Lehr-Lernumgebungen kreativitätsfördernd und nachhaltig gestalten ..... 212

*Johannes Treß*

Initiale Designprinzipien einer Maker Music Education am Beispiel eines Unterrichtsprojekts in der Sekundarstufe 1 ..... 228

## **Klassenmusizieren, Tanz und Szene**

*Ralph Gotzel, Christian Wacker & Georg Brunner*

Adaptive (reproduktive) Klassenmusizierkonzepte ..... 242

*Mathias Schillmöller & Stefan Zöllner-Dressler*

Gestalten von Atmosphären als Deeper Learning-Prozess: ein Musikunterricht zum Thema Das zerbrechliche Paradies ..... 266

*Sonja Baulecke*

Tanz im Musikunterricht – Welche Ziele verfolgen Musiklehrkräfte, wenn sie im Musikunterricht tanzen? ..... 280

## **Interdisziplinäre, interkulturelle Ansätze und Teilhabe**

*Felix Helpenstein*

Säkularität vs. Ungleichheit. Chancen und Grenzen der Berücksichtigung von Religion als Differenzlinie im Musikunterricht der Sekundarstufe 1 ..... 292

*Wolfgang Pfeiffer*

klasse.im.puls – Musikklassen in Bayern..... 304

---

<i>Katharina Schilling-Sandvoß</i> „Bridges – Musik verbindet“. Interprofessionelle Kooperation im interkulturellen Musikunterricht.....	313
<i>Valerie Krupp</i> Teilhabe und Befähigung als Ziele musikalischer Bildungsangebote der Sekun- darstufe 1 .....	325
<i>Christine Löbbert &amp; Annette Ziegenmeyer</i> Inklusion und Musikunterricht in der Sekundarstufe 1: Eine Annäherung.....	338
Autor:innen.....	349

Wolfgang Pfeiffer

## **Popmusik anders unterrichten – neue Ansätze zur Didaktik populärer Musik**

### **Zusammenfassung**

Die Pop- und Medienkultur erfordert einen anderen Umgang als ihn die traditionellen musikdidaktischen Methoden bieten. Es geht weniger um das Vermitteln von gesichertem Wissen, von Fakten und Daten, als vielmehr um das Hinterfragen von eigenen Einstellungen und Ansichten, um das Sichtbarmachen von Alltagswissen sowie die kreative Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen. Methoden und Inhalte orientieren sich an den Angeboten der Medienwelt und machen deren Umgangsweisen für den Unterricht nutzbar. Mit einem Planspiel werden Formen, Verfahren und Mechanismen des Popbusiness sichtbar gemacht. Eine Medienanalyse zeigt die zielgruppenspezifische Darstellung von Ereignissen auf. Unterschiedliche Kriterien zur Beurteilung musikalischer Leistungen werden mit Hilfe von Castingshows erarbeitet.

### **Schlüsselwörter**

Popmusik; Didaktik der Popmusik; Musikdidaktik; Populäre Musik; Unterrichtsmethoden

## **Teaching pop music differently – new approaches to the didactics of popular music**

### **Abstract**

Pop and media culture requires a different teaching approach than traditional music didactic methods offer. It is less about imparting reliable knowledge, facts, and data, but rather about questioning your own attitudes and views, making everyday knowledge visible, and creatively engaging with various topics. Methods and content are closely aligned with today's media landscape, rendering them applicable for teaching. A simulation game is used to make the forms, procedures, and mechanisms of the pop business visible. A media analysis shows the target group-specific representation of events. Different assessment criteria for evaluating musical performance are developed with the help of casting shows.

**Keywords**

Pop music; didactics of pop music; music education; popular music; teaching methods

**1 Popmusik un-unterrichtbar?**

In der Geschichte der Didaktik der Popmusik gibt es ein immer wieder zitiertes Schlagwort: Terhag (1984) formuliert, Popmusik sei un-unterrichtbar. Einige seiner Argumente für diese These werden auch heute noch angeführt: die Lehrkräfte sind zu wenig Expert\*innen in den Stilrichtungen der Schüler\*innen, es gibt zu viele Stilrichtungen – die Lehrkraft kann unmöglich alle kennen, geschweige denn diese unterrichten – und die Schüler\*innen weigern sich, ihre Lieblingsmusik zum Gegenstand des Unterrichts werden zu lassen. Diese Argumente haben den Verfasser schon damals zum Widerspruch aufgefordert: Warum sollte es nicht möglich sein, sich im Musikunterricht mit der Musik zu beschäftigen, die die Jugendlichen in der Freizeit hören; warum sollte deren Musik von einem aktuellen Musikunterricht ausgeschlossen sein?

Inzwischen hat sich in der Didaktik von Pop und Rock vieles getan: durch den Einzug des Klassenmusizierens in den Musikunterricht wurde es möglich, Musik auch zu be-greifen, zu erfahren und zu gestalten (Pabst-Krüger, 2021). Das Klassenmusizieren ist inzwischen eine der grundlegenden Möglichkeiten, sich mit Popmusik auseinander zu setzen. Diese Feststellung soll in diesem Beitrag nicht thematisiert werden, darauf nimmt der andere Beitrag des Verfassers in diesem Band Bezug. In diesem Artikel werden die Begriffe *Popmusik* bzw. *populäre Musik* für alle Arten jugendkultureller Musik benutzt. Sie sollen Pop, Rock, Hip-Hop, Grunge, Techno, Schlager und alle weiteren Stilrichtungen miteinschließen (Jank, 2021).

Im Zentrum des hier vorgestellten Ansatzes zur Didaktik der populären Musik steht folgende These: Eine Musik, die sich in der schillernden Welt der Medien aufhält und die mit Klischees, Wünschen und Träumen spielt, kann nicht mit den traditionellen Methoden der Musikdidaktik – Analyse, Untersuchung von Parametern, Formanalyse, historische Einordnung etc. – unterrichtet werden. Es müssen vielmehr neue Umgangsweisen gesucht werden, die dem Genre angemessen sind.

**2 Theoretische Grundlagen****2.1 Bezug zur Fachdiskussion**

Ein zentraler Begriff im Aufbauenden Musikunterricht (Jank, 2010, 2021) ist der Begriff der *Gebrauchspraxis* von Musik. Unter dem Begriff versteht Kaiser (1995) „fast alle Formen vom geselligen Gebrauch von Musik bis hin zum professionellen Umgehen mit ihr“ (S. 24). Solche musikalischen Gebrauchspraxen spielen im Leben fast aller Menschen mehr oder weniger wichtige Rollen. In Ihnen ist

„das Musikmachen, das Hören und Spielen von Musik, das Darüber-Reden usf. persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen Zwecken eingefügt“ (Kaiser, 1995, S. 24). Zur angemessenen Bewältigung musikalischer Gebrauchssituationen benötigt man entsprechende Kompetenzen, die erworben werden müssen. Aufgabe des Musikunterrichts ist die Förderung der Teilhabe der Lernenden an musikalischen Praxen. Ziel ist eine verständige Musikpraxis (Jank, 2021).

Jank (2021) leitet davon die Verpflichtung ab, dass die Musiklehrer\*innen ihren Unterricht auf diese Gebrauchspraxis der Schüler\*innen einstellen. Nicht die Musikwerke stehen im Mittelpunkt, sondern die Gebrauchspraxen (Jank, 2021, S. 136).

Im Konzept der musikalisch-ästhetischen Bildung nach Rolle (1999) soll pädagogisches Handeln „vielfältige Räume für ästhetisch rationales musikalisches Handeln eröffnen, in denen ästhetische Erfahrungen möglich sind, angeregt und unterstützt werden“ (S. 11). Die ästhetische Praxis umfasst neben Produktion und Rezeption ästhetischer Objekte auch das Urteilen und die Kommunikation über diese (Rolle, 2004).

Wallbaum (2000) schließt mit seinem Konzept „Musikpraxen erfahren und vergleichen“ daran an. Gegenstand sind nicht Musikstücke, sondern Praxen, die in unterschiedlichen Musikkulturen nach unterschiedlichen Regeln funktionieren (Wallbaum, 2007).

Im Zentrum der entwickelten unterrichtspraktischen Umgangsweisen mit populärer Musik stehen die individuellen Gebrauchspraxen von Musik. Der Umgang damit soll durch kreatives, spielerisches Handeln sichtbar gemacht werden. Durch Kommunikation über die individuellen Praxen werden individuelle Umgangsweisen und Prozesse erfahrbar, diskutierbar und hinterfragbar. Schließlich kann diese Auseinandersetzung zu einer Neubewertung verschiedener Aspekte führen. Durch diese Vorgehensweise entsteht ein Kreislauf in Bezug auf den Umgang mit Phänomenen der Popkultur. Er kann immer wiederholt werden.

## 2.2 Unterrichtsmethoden

Anregungen zum methodischen Umgang mit diesen Phänomenen wurden aus unterschiedlichen Medien geholt und in drei Themenheften (Pfeiffer, 2020, 2021, 2023a) und einem Podcast (Pfeiffer, 2023b) für den Unterricht konkretisiert. Ziel des Unterrichts ist hier weniger die Vermittlung eines festen Wissenskanons, vielmehr geht es um das Hinterfragen von persönlichen Einstellungen, das Sichtbarmachen von Prozessen und das kreative Spiel mit verschiedenen Umgangsweisen. Dazu sind bestimmte Kompetenzen und Fachbegriffe notwendig; diese werden im Unterricht während des Umgangs mit den einzelnen Phänomenen erworben. Gerade auf einem Gebiet, das stark von den Gesetzen der Medienindustrie geprägt ist, ist das Aufzeigen und Benennen von Mechanismen oft wichtiger als die Vermittlung von Fakten, wie folgendes Beispiel zeigt: es gibt viele Möglichkeiten, wie aus einem Song ein Hit werden kann, aber keine dieser Möglichkeiten kann das mit Sicherheit garantieren. Der sichere, *richtige* Weg zum



Hit wurde bislang nicht gefunden. Gerade bei diesem Thema ist es deshalb wichtiger, die unterschiedlichen Möglichkeiten aufzuzeigen.

Ein weiteres Element der Unterrichtsmethoden ist die Tatsache, dass viele Effekte und Mechanismen der Popindustrie eigentlich allen bekannt sind, man muss sie nur sichtbar machen. Auch das geschieht im kreativen, spielerischen Umgang mit den verschiedenen Themen und Inhalten. In der projektartigen Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Aspekten ändert sich auch die Rolle der Lehrkraft: sie ist hier eher Impulsgeber, Fragensteller und Aktivator, die Elemente werden von den Schüler\*innen selbst erarbeitet und in der Gruppe diskutiert. Durch den spielerischen Umgang sollen die einzelnen Prozesse sichtbar und damit diskutierbar und hinterfragbar gemacht werden. Es geht auch nicht darum, – wie in den 70er Jahren – die Manipulationsmechanismen der Popindustrie aufzudecken, sondern sie aufzuzeigen. Sind diese bekannt, ist ein reflektierter Umgang der Jugendlichen damit möglich.

Methodisch werden Verfahren gewählt, die das Alltagswissen aktivieren und einen variablen Umgang mit verschiedenen Fragestellungen ermöglichen: Planspiel, Castingshow, Konzeptarbeit, Podcast, Talkrunde sind Rahmen, die mit musikpädagogischen Inhalten gefüllt werden.

Die folgenden Unterrichtseinheiten sollen exemplarisch zeigen, wie sich ein unterrichtlicher Zugang zu verschiedenen Aspekten der populären Musik auf eine kreative und spielerische Weise herstellen lässt. Die Unterrichtseinheiten wurden in verschiedenen schulischen und hochschuldidaktischen Szenarien erprobt und reflektiert. Sie sind nicht als starre Vorgehensweisen zu verstehen, sondern sie sollen Anregungen liefern, selbst kreativ tätig zu werden.

## 3 Unterrichtsbeispiele

### 3.1 Popbusiness

Das Popbusiness ist ein Thema, das in unterschiedlichen Formen in allen Lehrplänen zu finden ist. Allerdings halten sich die methodischen Ratschläge dazu meist in sehr engen Grenzen. Ein Lehrervortrag darüber ist sicherlich ebenso wenig angemessen wie das Aufzählen und Benennen von Aufgaben bei der Produktion eines Songs. In den Unterrichtsentwürfen des Autors (Pfeiffer, 2020) wird die Auseinandersetzung mit dem Popbusiness in ein Planspiel verpackt.

Die Schüler\*innen erhalten zum Einstieg folgenden Impuls:

„Einer eurer Mitschüler\*innen oder eine Gruppe hat das Talent, ein Star zu werden. Ihr sollt helfen, die Karriere in Schwung zu bringen. Im Managementteam plant ihr dazu die ersten Schritte.“ (Pfeiffer, 2020, S. 12)

Die Schüler\*innen bilden nun Gruppen: die Managementteams. Gemeinsam entwerfen sie ein Künstlerportrait zu einem fiktiven Künstler oder einer Band. Zur Konkretisierung der Aufgaben dient ein Leitfaden.

Die Schüler\*innen präsentieren nun ihr Künstlerportrait. In der Präsentation tauchen viele typische Elemente des Popbusiness auf. Die Lehrkraft hat nun die Möglichkeit, diese aufzugreifen, zu verdeutlichen und ihre Effekte mit den Schüler\*innen detaillierter zu erörtern. Es sollen hier exemplarisch nur einige genannt werden:

- Individualität
- Zielgruppenorientierung
- Musikalische Fähigkeiten
- Stil

Im Heft (Pfeiffer, 2020) sind die einzelnen Kategorien zur Information der Lehrkraft ausführlich beschrieben.

In dieser Unterrichtseinheit wird das vorhandene Wissen der Schüler\*innen genutzt, um Prozesse im Popbusiness sichtbar zu machen. Die Teilnehmer\*innen aktivieren hier ihr Alltagswissen. Sie vergleichen, diskutieren und machen so einzelne Strukturen deutlich und transparent.

Ziel des Unterrichts ist die Sichtbarmachung der verschiedenen Möglichkeiten und die kritische Reflexion darüber. Beides wird in der Arbeit der Gruppe erfüllt. In der Auseinandersetzung der Schüler\*innen mit den unterschiedlichen Möglichkeiten geht es nicht um die Vermittlung des einzig wahren Weges zum Popstar. Diesen gibt es leider nicht. Es geht um das Aufzeigen der vielen Möglichkeiten, ein solches Ziel zu erreichen und die inhaltliche Diskussion darüber.

Die Weiterführung in den nächsten Stunden setzt folgende Schwerpunkte:

Im Mittelpunkt der zweiten Stunde steht die unterschiedliche Struktur von Verträgen. Die Managementteams müssen sich entscheiden, ob sie einen Bandübernahmevertrag oder einen Künstlervertrag für eine CD-Produktion unterschreiben wollen. Vor der Unterschrift müssen sie die einzelnen Bedingungen des Vertrags genau untersuchen, ihre Konsequenzen abschätzen, Vor- und Nachteile diskutieren. So setzen sie sich mit den unterschiedlichen grundlegenden Arten von Verträgen auseinander. Hier lernen die Schüler\*innen durch das selbständige Agieren, durch Diskussion und Abwägung der Entscheidungen.

Die dritte Stunde im Planspiel besteht in der Erstellung einer kurz- bzw. langfristigen Karriereplanung. In der vierten Stunde muss das Team auf verschiedene Ereignisse reagieren:

- das erste Album wird ein Erfolg
- das erste Album wird ein Misserfolg
- der Star wird älter, die Zielgruppe ändert sich
- etc.

Unter diesen Aspekten ergeben sich ganz viele Ansatzpunkte zum Diskutieren und Sich-Auseinandersetzen mit dem Thema Popbusiness. Das vorhandene Alltagswissen der Schüler\*innen wird aktiviert, neue Inhalte werden erfahren, Einstellungen werden hinterfragt, diskutiert und eventuell verändert. In Präsentationen werden die Ergebnisse der Gruppe visualisiert, vorgetragen und mit den

Resultaten der anderen Gruppen verglichen. So wird ausgehend von den individuellen Einstellungen eine Sichtbarmachung und Auseinandersetzung damit initiiert. Ziel sollte sein, rigide Vorstellungen aufzubrechen und alternative Sichtweisen zuzulassen.

### 3.2 Medienanalyse

Diese Einheit schlägt eine Brücke zur Medienpädagogik. Im Zentrum steht der Erwerb von Medienkompetenz als ein lebenslanger Prozess. In der Medienpädagogik wird unter Medienkompetenz ein bewusster, reflektierter und kritisch hinterfragender Umgang mit Medien bezeichnet (Süss et al., 2010). Dazu soll diese Unterrichtseinheit einen Baustein liefern (Pfeiffer, 2020).

Der Umgang mit aktuellen Ereignissen in der Szene der populären Musik fällt nicht immer leicht: wie kann die Lehrkraft auf plötzlich eintretende Ereignisse (meist Tod eines Superstars) reagieren? Eine biografische Betrachtungsweise bietet sich immer an, aber woher schnell aktuelles Material bekommen? Wie wird man ohne große Recherchearbeit diesem Anspruch gerecht?

Am Beispiel des Todes von Amy Winehouse im Jahr 2011 soll gezeigt werden, wie unterschiedliche Medien das gleiche Thema darstellen:

Der erste Teil der Einheit besteht aus ihrer Biografie, die mit Hilfe eines aktuellen Videos untersucht wird (s. Pfeiffer, 2020).

Die Medienanalyse beginnt mit dem Sammeln von Berichten in verschiedenen Medien in der Woche nach ihrem Tod. Auf Grund ihrer schillernden Persönlichkeit berichteten alle Medien ausführlich darüber, gesammelt wurden Presseberichte in Bild, Bravo, Spiegel, Zeit, Stern, Nürnberger Nachrichten, Süddeutsche Zeitung, Bunte.

In verschiedenen Gruppen untersuchen die Schüler\*innen die einzelnen Artikel. In einer Präsentation mit Bildmaterial stellen sie die Ergebnisse dar. Als Kriterien für die Untersuchung dienen folgende Fragen:

*Schlagzeile:*

Worauf weist die Schlagzeile hin?

*Bilder:*

Wie groß ist der Anteil der Bilder?

Was zeigen die Bilder?

Was sagen die Bildunterschriften aus?

*Text:*

In welchem Stil ist der Text geschrieben?

Welches Publikum soll er ansprechen?

Wie sind Satzbau, Wortwahl,...?

*Inhalt:*

Was wird dargestellt?

Worüber wird berichtet?  
Worüber wird nicht berichtet?  
Wie wird berichtet?

*Emotionen:*

Welche Gefühle löst die Darstellung aus?  
Welche Gefühle werden in der Darstellung angesprochen?

*Zielgruppe:*

An wen richtet sich der Text?  
Wie ist er gestaltet?

Die Gegenüberstellung der einzelnen Medien zeigt, wie unterschiedlich über das gleiche Ereignis berichtet wird, welchen spezifischen Fokus einzelne Medien auf ein Ereignis legen. Die Art der Darstellung macht deutlich, wie sehr sich die einzelnen Medien auf ihr Zielpublikum einstellen, wie unterschiedlich Informationen transportiert werden können. Es geht hier weniger um eine Wertung – das können und sollen die Schüler\*innen selbst vornehmen – als vielmehr um das Aufzeigen der unterschiedlichen Darstellungsweise der einzelnen Medien und der Ausrichtung der Inhalte an den Bedürfnissen der Zielgruppe.

Die einzelnen Arbeitsgruppen präsentieren ihre Ergebnisse am besten als Plakat, damit sie im Musiksaal aufgehängt werden können. Dadurch erhalten weitere Schüler\*innen die Gelegenheit, sich über das Thema zu informieren. Die Lehrkraft präzisiert die einzelnen Darstellungsweisen.

Es geht weniger darum, die manipulative Wirkung der einzelnen Medien aufzuzeigen. Durch den Vergleich der einzelnen Medien wird die unterschiedliche Darstellungsweise deutlich, es wird gut sichtbar, wie sehr sich die Medien an den Interessen der Zielgruppe orientieren bzw. diese steuern. Insofern trägt diese Analyse sehr gut zur Medienerziehung bei. Diese Art der Analyse kann auch auf Social Media übertragen werden.

### 3.3 Castingshows

Castingshows erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Gerade deshalb lassen sich daraus auch Methoden für den Unterricht ableiten: im Mittelpunkt steht hier immer das Beurteilen von Musik, und das machen alle sehr gerne. Diskussionen um Künstler\*innen, Musiker\*innen oder die beste Musik sind beliebte Themen bei Jugendlichen.

Die Einheit beginnt mit der Beurteilung von Auftritten bei *Deutschland sucht den Superstar* von unterschiedlichen Bewerbern. Als Lehrkraft sollte man darauf achten, dass unterschiedliche Videos mit qualitativ möglichst unterschiedlichen Darbietungen ausgewählt werden. Die Suche und Auswahl von Beispielen kann auch von Schüler\*innen vorbereitet werden.

Die Videos sollen nun bewertet werden mit Schulnoten von 1 bis 6, wobei 1 „gefällt mir sehr gut“ bedeutet. Im Anschluss sollen die Schüler\*innen in Gruppen

die Bewertungen diskutieren und eine gemeinsame Bewertung erstellen. In den Diskussionen zeigt sich schnell, dass die Bewertungen sehr allgemein formuliert wurden und dass ganz unterschiedliche Kriterien bewertet wurden. Deshalb werden gemeinsam Kriterien erarbeitet und formuliert, nach denen die nächsten Auftritte bewertet werden können.

Zur Bewertung eignen sich folgende Kriterien: Intonation, Stimme, Aussehen, Performance oder Präsenz, Interpretation, Individualität. Nachdem die einzelnen Kriterien inhaltlich diskutiert wurden, folgt eine weitere Serie von Beurteilungen verschiedener Künstler, allerdings jetzt nach einem Beurteilungsbogen mit den einzelnen Kriterien. Auch hier kann in der Gruppe wieder diskutiert werden: Sind alle Kriterien gleich gewichtet? Welches Kriterium überragt?

Ziel der Einheit ist es, die Bewertung eines Künstlers/einer Künstlerin vielschichtiger zu machen, den Jugendlichen Kriterien an die Hand zu geben, die das Urteil transparent machen, sodass eben nicht mehr nur die Ebenen gefällt/gefällt nicht bedient werden.

Besonders reizvoll ist es, die Urteile der Schüler\*innen mit den Bewertungen der Jury zu vergleichen. Aus der medienwirksamen Selbstinszenierung der einzelnen Juroren lassen sich aus deren Aussagen durchaus fundierte fachliche Urteile ableiten.

Um die Unterschiede und die Kriterien deutlich zu machen ist es gut, wenn Videos mit Auftritten gezeigt werden, die nicht perfekt sind, die Mängel in Intonation, Präsenz oder Interpretation aufweisen.

Castingshows eignen sich sehr gut zum Lernen, wie man Musik beurteilen kann, und das soll ruhig geübt werden: je häufiger Schüler\*innen Musik beurteilen und je mehr sie darüber diskutieren, umso differenzierter werden auch die Urteile ausfallen. Im eigentlichen Sinn geht es einerseits um die Schulung einer ästhetischen Urteilskompetenz, die durch Fachbegriffe angereichert und aufgewertet wird. Andererseits lernen die Schüler\*innen die Meinung des anderen zu tolerieren, zu respektieren und sie der eigenen Meinung gegenüberzustellen. Gerade das Akzeptieren des Anderen ist ein grundlegender Wert innerhalb einer demokratischen Gesellschaft; Toleranz zu üben und zu praktizieren, dazu bieten sich hier reichlich Übungsmöglichkeiten.

Die vielen Facetten der Popmusik können ungemein neugierig machen, werden sie in attraktive spielerische Umgangsweisen und Handlungen übersetzt. Es kann Spaß machen, in verschiedene Rollen oder Perspektiven zu schlüpfen, zu urteilen und zu diskutieren. So kommerziell orientiert die gesamte Medienwelt sicherlich ist, so spannend und interessant ist es, die Welt der Popmusik immer wieder neu zu entdecken. Daran können alle Gewinn haben, Schüler\*innen, Studierende und Lehrkräfte.

## 4 Literaturverzeichnis

Jank, W. (Hrsg.) (2021). *Musik-Didaktik: Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II*. Cornelsen.

- Jank, W. & Schmidt-Oberländer, G. (Hrsg.) (2010). *Music step by step; Aufbauender Musikunterricht in der Sekundarstufe I*. Helbling.
- Kaiser, H. J. (1995). Die Bedeutung von Musik und musikalischer Bildung. *Musikforum*, 31(83), 17-26.
- Pabst-Krüger, M. (2021). Klassenmusizieren. In W. Jank (Hrsg.), *Musik-Didaktik: Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II* (S. 160 -174). Cornelsen.
- Pfeiffer, W. (2020). *Musik & Gesellschaft – mal anders. 12 fertige Musikstunden, um Lehrplanthemen mit Popmusik spannender zu unterrichten*. Lugert.
- Pfeiffer, W. (2021). *Musik & Medien – mal anders. 19 fertige Musikstunden, um Lehrplanthemen mit Popmusik spannender zu unterrichten*. Lugert.
- Pfeiffer, W. (2023a). *Stile der Popmusik – mal anders. 13 Unterrichtsstunden für Klasse 7 - 10*. Lugert.
- Pfeiffer, W. (2023b, Juni 28). *TikTok & DSDS: So bringst du deinen Musikunterricht aufs nächste Level* [Video]. YouTube. <https://youtu.be/wcXgnXved6g> [15.12. 2023].
- Rolle, C. (1999). *Musikalisch-ästhetische Bildung. Über die Bedeutung ästhetischer Erfahrung für musikalische Bildungsprozesse*. Bosse.
- Rolle, C. (2004). Bilden mit Musik: Zwischen der Inszenierung ästhetischer Erfahrungssituationen und systematisch-aufbauendem Musiklernen. In Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V. (Hrsg.), *Bilden mit Kunst* (S. 197-215). Transcript.
- Süss, D., Lampert, C. & Wijnen, C. (2010). *Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung*. Verlag für Sozialwissenschaften.
- Terhag, J. (1984). Die Un-Unterrichtbarkeit aktueller Pop- und Rockmusik. Gedankengänge zwischen allen Stühlen. *Musik und Bildung*, 5(84), 345-349.
- Wallbaum, C. (2000). *Produktionsdidaktik im Musikunterricht. Perspektiven zur Gestaltung ästhetischer Erfahrungssituationen*. Bosse.
- Wallbaum, C. (2007). Das Exemplarische in musikalisch-ästhetischer Bildung. Ästhetische Praxis, Urphänomene, Kulturen – ein Versuch. In M. Schwarzenbauer & G. Hofbauer (Hrsg.), *Polyästhetik im 21. Jahrhundert. Chancen und Grenzen ästhetischer Erziehung* (S. 99-124). Lang.